

einschätzen. Eine große Anzahl hat uns geantwortet, daß es ein großer Fehler war, daß wir das nicht schon früher gemacht haben. Wir sind mit dem Wettbewerb einen guten Schritt vorwärtsgekommen.

Eine Genossenschaftsbäuerin drückte das so aus, daß man das von zwei Seiten sehen kann: Auf der einen Seite hat uns der Wettbewerb vorwärtsgebracht, aber auf der anderen Seite dürfen wir nicht verkennen, daß es noch viele Genossenschaftsbauern gibt, die den Wettbewerb nur um des Geldes willen mitmachen. Und andere Genossenschaftsbauern beantworteten die Frage so: „Na, es ist ja gut und schön. Wir sind einen Schritt vorwärtsgekommen. Aber das hilft doch alles nichts, wir haben zuwenig Arbeitskräfte. Sollen die mal aus der Industrie zurückkommen.“ Darauf und auf eine solche Meinung wie „Viele Landmaschinen sind doch Schund, die wir bekommen“ und auf andere politische Fragen unserer Entwicklung mußte geantwortet werden. Das alles zeigt, daß die Weiterentwicklung des Wettbewerbs ständig mit der politisch-ideologischen Arbeit zusammenhängt und daß dieser Prozeß zwar ein komplizierter, jedoch notwendiger Prozeß der Entwicklung im Sozialismus ist, weil am Ende steigende Produktion und bewußte Arbeit herauskommen werden.

Bei der Führung des Wettbewerbs stießen wir natürlich auch auf einige Probleme, die uns Sorge machen. Bei 9,4 Arbeitskräften auf 100 Hektar, wobei wir in einem Ortsteil auf 600 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche nur 9 Arbeitskräfte haben, steht das Problem des Nachwuchses um so mehr, da ein großer Teil von Genossenschaftsbauern sich im hohen Alter befindet. Wir sind uns darüber im klaren, daß der *Hauptweg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Anwendung der modernen Technik* zu suchen ist, und wir arbeiten an dieser Frage. Aber trotzdem wäre es an der Zeit, von zentraler Stelle die Ausbildung von Facharbeitern für die Landwirtschaft über die Oberschule konsequenter und anders zu organisieren.

Es gab in unserer Oberschule Kremmen eine ganze Klasse, die sich in einigen Unterrichtsstunden mit dem Gedanken der Ausbildung in unserer LPG beschäftigte und sich spontan bereit erklärte, in der Landwirtschaft zu lernen. In den anschließenden Aussprachen mit den Eltern dieser Schüler gab es den größten Widerstand, und einige stellten die Frage, ob es bei uns noch eine freie Berufswahl gäbe. Erst nachdem einige Zeit verstrichen war, meldeten sich auch die Vertreter der Volksbildungsorgane des Kreises, und es erschienen Presseartikel über dieses Problem.